

Hilfe, mein Computer lebt!

Unerklärliches Rattern der Festplatte, plötzliche Abstürze, selbständige Neustarts: Manchmal macht der PC Dinge von selbst, ganz ohne Eingriffe seines Besitzers. Dieser steht dann verwundert vor der Frage, ob noch alles mit rechten Dingen zugeht oder ob ein Virus am Werk ist.

Richtig ist: Ein modernes Betriebssystem aktualisiert sowie optimiert sich selbsttätig und absolviert dabei festgelegte Routinen. Häufig erledigt es diese Dinge gerade dann, wenn keine dringenderen Aufgaben zu erledigen sind. Damit nimmt es dem Anwender einiges an Arbeit ab. Aber auch Viren tun Dinge selbständig und ungefragt. Die Sorge, dass ein Virus die Kontrolle über den PC übernommen hat, ist also durchaus berechtigt. Ist aber eine Antiviren-Software aktiv und auf dem neuesten Stand, liegt die Ursache an den Eigenmächtigkeiten des Computers höchstwahrscheinlich woanders.

Infiziert, beschädigt, überfordert oder nichts davon?

Merkwürdiges Verhalten des Computers kann also mehrere Ursachen haben. Neben einer Vireninfektion kann ein Hardwaredefekt oder ein Problem mit der Softwareinstallation schuld sein. Möglich ist aber auch, dass das vermeintlich seltsame Verhalten völlig normal ist und schlimmstenfalls ein Zeichen für eine vorübergehende Überlastung des Systems darstellt. Die folgende Aufstellung hilft, die Ursache für das Verhalten näher einzugrenzen. Zu sehen ist auch: Ein Virus ist mit hoher Wahrscheinlichkeit im Spiel, wenn sich zum Beispiel der Virens Scanner plötzlich nicht mehr aktualisieren lässt oder die Startseite Ihres Browsers ohne Ihr Zutun plötzlich verändert ist und sich nicht mehr zurückstellen lässt.

Wahrscheinlichkeit von...	System OK	PC überfordert	Softwarefehler	Hardwareproblem/defekt	Virus
Festplattenaktivitäten	Hoch	Möglich	Gering	Keine	Gering
Unerklärliche Abstürze	Keine	Keine	Hoch	Hoch	Möglich
Neustarts mit Countdown	Keine	Keine	Möglich	Keine	Sehr hoch
PC zu langsam	Möglich	Hoch	Gering	Keine	Gering
Unerklärliche Datenströme	Hoch	Gering	Gering	Keine	Gering
PC wird immer lauter	Keine	Gering	Möglich	Hoch	Sehr gering
Virens Scanner aktualisiert sich nicht	Keine	Keine	Möglich	Möglich	Sehr hoch
Virens Scanner funktioniert nicht	Keine	Keine	Hoch	Keine	Sehr hoch
PC piept	Sehr hoch	Keine	Keine	Möglich	Keine
Bowser-Startseite verändert	Gering	Keine	Gering	Keine	Sehr hoch

Festplattenrattern	Festplattenaktivitäten bedeuten, dass der PC arbeitet. Ein Fehler ist das meist nicht. Windows greift häufiger selbständig auf die Festplatte zu, etwa um Daten auszulagern. Das Betriebssystem macht dies bevorzugt in Arbeitspausen, etwa wenn der Benutzer gerade eine Webseite studiert. Vollkommen auszuschließen ist ein Virus aber nicht. Auch ein Schädling kann zu Festplattenrattern führen, weil er vorgesehene Arbeiten erledigt.
Unerklärliche Abstürze	Plötzliche harte Abstürze, die Sie mitten aus der Arbeit reißen, sind ein Zeichen für Hardwareprobleme. Defekte Komponenten, ein Wackelkontakt, Überhitzung oder Spannungsschwankungen kommen als Ursache in Frage.
Unerklärlicher Neustart	Wenn der PC nicht etwa plötzlich abstürzt, sondern eigenständig neu startet, besteht echte Virusgefahr. Es gibt Schädlinge, die genau so funktionieren und mit dem Neustart aktiv werden. Der Virus startet ab dann automatisch mit Windows. Im besten Fall ist eine miserabel programmierte, aber harmlose Software der Verursacher – sie zwingt durch einen schweren Fehler Windows zum Neustart.
Datenströme zwischen PC und Internet	Über Ihre Internetleitung gehen Daten ein und aus, ohne dass Sie aktiv surfen. Immer mehr harmlose Programme und auch Windows laden eigenständig Updates herunter. Dabei ist auch normal, dass einige Bytes gesendet werden. Auch Trojaner senden Daten, doch geht dieser meist im allgemeinen Datenstrom unter. Trojaner lassen sich daher nicht so leicht über Datenströme entlarven.
Langsamer Computer	Viren können den PC bremsen, in den meisten Fällen tun sie es aber nicht, um nicht aufzufallen. Meist ist der PC lediglich überlastet, etwa mit zu vielen installierten und nicht vollständig deinstallierten Programmen. Windows XP hat zudem mit dem aktuellen Service Pack 3 etwas an Tempo verloren. "Friert" der PC manchmal regelrecht für Sekunden ein (Mauszeiger bewegt sich nicht), ist das ein Zeichen für Treiber- oder Hardwareprobleme.
Virens Scanner funktioniert nicht	Entweder das Antiviren-Programm lädt keine neuen Virensignaturen nach und lässt sich dadurch nicht aktualisieren oder es funktioniert überhaupt nicht. Letzteres deutet eher auf einen Virus hin. Ein streikender Virens Scanner ist oberstes Alarmsignal. Auch wenn das System gerade nicht befallen ist: Im Ernstfall würde er nicht helfen.
Der PC wird immer lauter	Ein stark ausgelasteter PC treibt den PC-Lüfter an. Die Belastung können Sie im Windows Task-Manager beobachten. Dreht der Lüfter aber immer öfter hoch, selbst wenn keine rechenintensiven Programme laufen, deutet das auf Temperaturprobleme im Gehäuse hin. Möglicherweise ist es im Inneren zu stark verstaubt. Lüfter verschleißen zudem. Nimmt die Lautstärke des Lüfters immer weiter zu, ist das ein Zeichen für dessen baldiges Ende.
PC piept nach dem Einschalten	Ein kurzer Piepton nach dem Anschalten ist normal. Das ist kein Fehler, sondern ein Signal, dass die Hardware okay ist. Ein langer Ton oder eine Tonfolge deutet hingegen auf Probleme mit der Hardware hin. Diese können aber auch harmlos sein, etwa ein lockerer Stecker.
Browser-Startseite verändert	Statt Ihrer Standard-Startseite erscheint beim Browser-Start jedes Mal eine völlig fremde Seite. Wenn Sie dem garantiert nicht zugestimmt haben und vor allem diese Seite über die Browser-Einstellung nicht wieder loswerden, wurde Ihr System höchstwahrscheinlich von einem Virus gekapert. Das "Browser Hijacking" ist eine übliche Masche, Surfer auf dubiose Internetseiten zu leiten.

"Eingefrorene" Programme	<p>Steht alles still und reagiert auch der Mauszeiger nicht mehr, dann lagert Windows entweder haufenweise Daten vom RAM auf die Festplatte aus oder kämpft gerade mit einem so genannten Pufferüberlauf. Bei diesem Programmfehler werden zu große Datenmengen in einen dafür zu kleinen Speicherbereich geschrieben. Die Folge: Stillstand und leere Fenster. Mehr Arbeitsspeicher schafft das Problem nicht aus der Welt, erhöht aber die Systemstabilität.</p>
Schwaches Netzteil	<p>Je mehr Elemente in einem Rechner stecken, desto mehr Leistung muss das Netzteil bringen. Verfügt der Computer über ein zu schwaches Netzteil, ist der Windows-Absturz vorprogrammiert. Windows-Abstürze wegen schwacher Netzteile treten dann auf, wenn die Komponenten besonders gefordert werden wie in 3D-Spielen. Günstige "No Name"-Netzteile führen wegen Spannungsschwankungen zu Abstürzen. Netzteile mit aktivem Oberschwingungsfilter (Aktive PFC) sind teurer, aber stabiler.</p>
Heiße Chips	<p>Lüfter für Prozessor und Grafikkarte verstauben leicht, die Rotoren kühlen dann nicht mehr richtig. Moderne Chips schalten sich zum Selbstschutz ab, sobald eine kritische Temperatur erreicht ist - und der PC geht in die Knie. Befreien Sie den Lüfter vom Staub - am besten mit Wattestäbchen und Druckluft. Chips können aber auch zu heiß laufen, falls sie zu stark übertaktet sind und der entsprechende Kühler nicht stark genug ist. Tipp: Die Freeware SpeedFan überwacht Temperaturen und Lüfterdrehzahlen.</p>
Treiber-Querelen	<p>Streiken einzelne Komponenten wie Sound- oder Grafikkarte, liegt oft ein Treiberproblem vor. Treiberkonflikte sind auch am gelben Ausrufezeichen im Gerätemanager in der Windows-Systemsteuerung zu erkennen. Beenden Sie in diesem Fall Windows und starten Sie den PC im abgesicherten Modus. Dort können Sie Änderungen rückgängig machen und testweise einzelne Geräte deaktivieren. Versuchen Sie, immer die aktuellste Version eines Gerätetreibers vom Hersteller zu bekommen.</p>
Arbeitsspeicher	<p>Der PC läuft - und urplötzlich stürzt das System ab, mit Neustart oder Bluescreen. Dies deutet häufig auf Probleme mit dem Arbeitsspeicher hin. Ob ein Defekt vorliegt, lässt sich zum Beispiel mit der Gratis-Software MemTest überprüfen. Oft vertragen sich aber auch Mainboard und Modul schlichtweg nicht. Viele Mainboards reagieren empfindlich auf bestimmte Modultypen. Die meisten haben Probleme mit voller Speicherausrüstung (4 GB und mehr). Hier kann ein BIOS-Update helfen.</p>
Im BIOS gepfuscht	<p>Ein kleiner Handgriff mit möglicherweise fatalen Folgen: Wer in seinem BIOS höhere Spannungen und Taktwerte für Prozessor und Speicher auswählt, mutet seiner Hardware eventuell zu viel zu. Das System läuft daraufhin instabil und neigt zu Abstürzen. Laden Sie die Standard-Einstellungen. Mit diesen sollte ein System stabil laufen. Übertakter können dann wieder in kleinen Babyschritten die Werte hochdrehen, sollten aber jedes Mal testen, ob der Computer dann noch stabil läuft.</p>
Mainboard-Batterie ist leer	<p>Die Mainboard-Batterie versorgt die Echtzeit-Uhr sowie die Speichersteine, in denen die Informationen des BIOS abgelegt werden (CMOS). Informationen, auf die Windows im Betrieb zugreifen muss. Eine leere Mainboard-Batterie kündigt sich auch durch Meldungen während des Bootvorgangs an, beispielsweise "CMOS Checksum Error". Mit der Batterie eines Zweitrechners oder dem PC eines Bekannten lässt sich der Fehler problemlos testen. Eine neue 3V-Lithium-Knopfzelle kostet etwa 3 Euro.</p>
Vollblockade für AMD-Rechner	<p>Nicht nur veraltete Treiber beantwortet Windows mit einem deftigen Programmabsturz, auch die Installation von Service Pack 3 für Windows XP führt unter Umständen zu ernsthaften Schwierigkeiten und einem Absturz. Belegt ist dieses Verhalten etwa bei einigen PC von Hewlett-Packard (HP) mit AMD-Prozessor. Wessen XP-Rechner mit einem AMD-Prozessor und einer OEM-Windows-Version von HP läuft, sollte zur Sicherheit erst den Patch von</p>

	Microsoft aufspielen.
Beta-Software	Kein Programm ist wirklich fehlerfrei und kann je nach System die eigenartigsten Fehlfunktionen und Abstürze produzieren. Um grobe Patzer zu vermeiden, veröffentlichen Software-Entwickler wie Google oder Microsoft deshalb Vorabversionen ("Beta" oder "RC") ihrer neuen Produkte zum Testen. Beta-Versionen – und mehr noch Alpha-Versionen – sind nicht fehlerfrei und sollten deshalb besser nur auf einem Testsystem installiert und benutzt werden.
Schlechtes Softwaredesign	Alle Anwendungen greifen auf gemeinsame Programmbibliotheken zurück, so genannten DLL-Dateien. Dabei können verhängnisvolle "Abhängigkeiten" dazu führen, dass das Programm nicht ausgeführt wird. Eine Abhängigkeit wird hergestellt, wenn ein Programm eine DLL verwendet. Überschreibt ein anderes Programm diese DLL und hebt damit die Abhängigkeit auf, kann das ursprüngliche Programm nicht mehr erfolgreich ausgeführt werden – es stockt oder bricht unvermittelt ab.

PC-Mythen und falsche PC-Tipps

Mythos: Impotenz durch Laptops

Ein Gerücht, dass besonders in der Männerwelt für Unbehagen sorgt. Ein Notebook auf dem Schoß hat angeblich schwerwiegende Folgen für die männliche Zeugungskraft: Die enge Beinstellung, um das Gerät zu balancieren plus die Hitze des Laptops würden demnach ein für die Spermien unerträglich heißes Klima erzeugen – die Folge: Impotenz. Doch die Auswirkungen wurden etwas übertrieben. Erst nach längeren Sitzungen mit dem Laptop auf dem Schoß, muss man mit einer geschwächten Zeugungskraft rechnen - und das auch nur vorübergehend

Mythos: USB-Stick sicher entfernen

Datenverlust und - noch viel schlimmer - ein kaputter USB-Stick drohen denjenigen, die den Datenträger nicht vorher über die Windows-Taskleiste sicher entfernen. Doch keine Bange, ganz so schlimm ist es nicht. Solange alle Dateien und Programme auf dem USB-Stick geschlossen sind, kann er bedenkenlos vom PC abgezogen werden. Die Aufforderung zum sicheren Entfernen der Hardware ist nur eine Vorsichtsmaßnahme, um sicher zu gehen, dass auch tatsächlich alle Anwendungen und Dateien auf dem Wechseldatenträger geschlossen sind

Mythos: Memory-Effekt bei Notebook-Akkus

Nur ein paar Mal nicht vollständig entladen und wieder aufgeladen, schon hat sich die Lebenszeit des Akkus drastisch verkürzt. Der Akku merkt sich sozusagen den Energiebedarf nach den letzten Entladungen und stellt nach einiger Zeit nur noch entsprechend viel Energie zur Verfügung – aber das war zum Glück gestern. Die heute üblichen Li-Ionen Akkus sind längst nicht so empfindlich wie ihre Nickel-Cadmium-Vorgänger. Nur ein neuer Akku sollte vor dem täglichen Gebrauch einmal vollständig geladen und entladen werden. Danach kann er jederzeit an den Strom angeschlossen und wieder abgezogen werden – ganz ohne Memory-Effekt.

Mythos: CDs nur am Rand berühren

Keine Panik: CDs und DVDs sind wesentlich robuster als die alten Floppy Disks! Man sollte sie zwar nicht allzu oft berühren. Ein wenig Staub oder Fingerabdrücke zerstören jedoch noch lange keine Daten. Man kann sie auch recht schnell wieder entfernen, indem man mit Glasreiniger und einem weichen Tuch von innen nach außen reibt. Selbst ein kleiner Kratzer muss noch keine Katastrophe sein. Moderne, intelligente Laufwerke schaffen es meist, die Fehler "herauszurechnen".

Mythos: Screensaver einschalten

Viele halten Bildschirmschoner nicht nur für schön, sondern glauben, er beschere ihrem Monitor auch ein längeres Leben. Das ist falsch. Als die ersten PC in Büros und Arbeitszimmer kamen, konnten Mattscheiben nur eine oder zwei Farben darstellen. blieb ein Bild oder Text zu lange unverändert, so brannte er sich unweigerlich ein. Heutzutage

dienen sie nur der Belustigung – und verbrauchen zudem unnötig Strom. Sie sind allerdings so realistisch, dass sie sogar als vollwertiger Ersatz für Aquarien taugen.

Mythos: Abmelden schützt vor Spam-Mails

Ist es nicht zuvorkommend, wenn Spammer in den Mails anbieten, den Empfänger aus seiner Verteilerliste zu entfernen? Angeblich genügt es, ihm eine Mail mit der entsprechenden Bitte zukommen zu lassen – oder einen dafür vorgesehenen Link anzuklicken. Doch dahinter steckt ein Trick: Dadurch, dass der Empfänger antwortet, erkennt der Versender, dass die E-Mail-Adresse aktiv ist und die Werbebotschaften gelesen werden. Ihr Postfach wird danach noch stärker bombardiert als zuvor.

Mythos: Microsoft hat MS-DOS erfunden

Da lacht sogar Bill Gates. Das etwas trügerische Firmenkürzel vor dem Namen des ersten Betriebssystems verleitet oft zu der Annahme, MS-DOS sei eine Erfindung von Microsoft. Doch in Wahrheit wurde MS-DOS 1981 von Tim Paterson unter dem Namen QDOS entwickelt. Noch im selben Jahr kaufte Microsoft das Betriebssystem für 50.000 US Dollar Patersons Firma - Seattle Computer Products - ab. Nach einigen Anpassungen bekam es den noch heute gängigen Namen MS-DOS.

Mythos: Installierte Schriftarten bremsen Windows aus

Programme wie Microsoft Office oder Grafiksoftware bringen eine große Auswahl an Schriften mit, die Windows im Ordner C:\Windows\Fonts speichert. Im Laufe der Zeit können sich so hunderte von Schriftarten ansammeln. Häufiger Tipp: überflüssige Schriftarten löschen, um das Betriebssystem zu entschlacken. Diese Maßnahme bringt aber nur spürbare Geschwindigkeitsvorteile, wenn bereits über 600 Schriftarten installiert sind.

Mythos: Windows Start-Logo entfernen

Wer es eilig hat, dem kann das animierte Windows Boot-Logo ganz schön auf die Nerven gehen. Doch zum Glück lässt sich der Startprozess des PC erheblich verkürzen, indem das Boot-Logo einfach in der Datei "C:\boot.ini" deaktiviert wird – angeblich. Tatsächlich lässt sich jedoch kein schnellerer Bootvorgang beobachten. Lediglich das Logo fehlt und damit leider auch andere Meldungen wie beispielsweise das Fehlerprotokoll von Chkdsk nach einem PC-Absturz.

Mythos: Nichts ist so unsicher wie Windows

Es gab Zeiten, da musste für Windows ein kritisches Update nach dem anderen installiert werden - nicht gerade Vertrauen erweckend. Wer auf Linux oder einen Mac umsteigt, fährt sehr viel sicherer, heißt es auch heute noch oft. Das ist jedoch ein Irrtum: Die alternativen Betriebssysteme Linux und Mac OS weisen oft sehr viel mehr Sicherheitslücken auf, als die aktuellen Windows-Systeme. Zudem schließt Microsoft entdeckte Sicherheitslücken meist schneller als die Konkurrenz.

Mythos: Kekse als Daten-Spione

Cookies protokollieren angeblich jede Bewegung des Surfers im Netz und geben diese weiter. Ein Irrglaube, der sich hartnäckig hält. Freilich gibt es Cookies, die Webinhalte voneinander unterscheiden können. Das soll verhindern, dass Surfern immer wieder dieselbe Werbung angezeigt wird. Die meisten Cookies jedoch sind weit weniger neugierig. Einer von Amazon.de zum Beispiel speichert die persönlichen Einstellung der eigenen Seite ab. Der Besuch einer anderen Shopping-Seite ist ihm aber völlig egal.

Mythos: Ausschalten beschädigt Windows

Schaltet man den PC aus, ohne Windows herunterzufahren, kommt es zu Schäden auf der Festplatte. Ebenfalls Legende – doch eine mit einem wahren Kern. Wird der Rechner während eines Festplatten-Schreibvorganges ausgeschaltet, kann Datenverlust auftreten – vorausgesetzt, die Arbeit wurde nicht gespeichert.

Mythos: Die gefährlichen Dateien SULFNBK.EXE und JDBGMGR.EXE

Noch immer kursiert das Gerücht, bei den beiden Dateien handele es sich um digitale Schädlinge. Wer sie auf seinem Rechner findet, solle sie umgehend löschen, so der Wortlaut zahlreicher E-Mails. Tatsächlich finden sich die genannten Dateien auf fast jedem Windows-System. Allerdings stellen sie keinerlei Sicherheitsrisiko dar, sondern einen unverzichtbaren Bestandteil des Betriebssystems. Daher sollten man sie auf keinen Fall anrühren.

Mythos: Patches kommen per E-Mail

Bei E-Mails, die scheinbar von einer seriösen Quelle stammen, vor einem gefährlichen, neuen Virus warnen und einen rettenden Patch im Gepäck haben, ist äußerste Vorsicht angesagt. Denn das Gegenteil ist der Fall: In Wirklichkeit versteckt sich im Anhang Schadcode, der dem Anwender mit einem Klick untergeschoben werden soll. Solche E-Mails sollte man am besten ungelesen im elektronischen Papierkorb verschwinden lassen!

Mythos: Falsche Adresse verwirrt Trojaner

Viele Trojaner kommen per E-Mail-Anhang auf den PC und schicken sich über Einträge des Outlook-Adressbuchs munter weiter. Eine der ältesten Legenden in diesem Zusammenhang besagt, ein spezieller Adressbucheintrag mit dem Inhalt "AAAAA" oder "000000" würde den Schädling davon abhalten sich selbst zu versenden. Doch das interessiert den Trojaner herzlich wenig.

Mythos: Mit doppelter Kraft gegen Viren

Überhaupt keinen Virens Scanner einzusetzen, ist sträflicher Leichtsin. Aber zwei Programme gegen die digitalen Plagegeister sind schlechter als einer! Dasselbe gilt für Firewalls: Zwei solcher Schutzprogramme im gleichzeitigen Betrieb behindern sich gegenseitig, können nicht effektiv arbeiten und belasten zudem die System-Ressourcen unnötig. Fehlermeldungen sind die Folge. Es kann sogar zum System-Absturz kommen.

Mythos: Magnete als Daten-Killer

Magnete eignen sich grundsätzlich als Datenkiller – das stimmt. Doch moderne Flash-Datenspeicher wie USB-Sticks sind fast immun gegen Magnetfelder. Experten versichern: Erst Magnete, die so stark sind, dass sie Eisenpartikel aus dem menschlichen Blut ziehen können, würden einen Flash-Speicher beschädigen. Im Grunde gilt dasselbe für Festplatten. Lediglich die längst ausgemusterten Disketten sind relativ empfindlich, die Daten darauf können schon durch Haushaltsmagneten Schaden nehmen.

<http://www.linie5.de>